

Junghund – eine Welt für sich

Die Prägungsphase im Welpenalter ist die wichtigste Zeit zum Lernen. Danach muss nur noch der Gehorsam geübt werden. So denken nicht wenige Hundehalter und schenken der Junghundezeit, die ab dem 4. Lebensmonat beginnt und bis zum 3. Lebensjahr dauern kann, viel zu wenig Beachtung. Für Mirjam Dold, dipl. Hundepsychologin und Hundetrainerin SKN, Zert. pro cane familiaris, ist gerade die Phase der Jugendentwicklung enorm wichtig. Weshalb, das sagt sie im Interview mit der «Tierwelt».

Frau Dold, meinen Sie mit Jugendentwicklung die Phase der Pubertät, die jeder Hund durchläuft und die nicht immer einfach ist?

Nein, die Pubertät ist nur ein Teil der Jugendentwicklung. Sie beginnt bereits mit dem Zahnwechsel und endet beim Rüden dann, wenn er das Bein hebt. Bei der Hündin ist dies die erste Läufigkeit. Danach ist die Pupertät abgeschlossen! Was darauf folgt ist die Adoleszenz. Sie bezeichnet den abschliessenden Teil des Erwachsenwerdens. Es ist also falsch, alle unliebsamen Reaktionen des jungen Hundes als pupierendes Verhalten abzutun.

Und wann ist ein Hund erwachsen?
Ein kleiner Hund ist ungefähr zwei Jahre alt, wenn er ausgereift ist, bei einem grossen kann dies bis zum 3. Lebensjahr dauern. Natürlich gibt es bei allen Rassen und Mischlingen immer wieder Ausnahmen. Gemeint ist damit nicht die körperliche Reife, sondern die geistige.

Wenn ein Junghund Teile seines Ver-

haltens plötzlich ändert, befindet er sich dann in der Flegelphase?

Sie meinen, wenn er sich vor Situationen, die er bisher prima gemeistert hat, nun ängstigt? Wenn er einen Misthaufen, den er schon lange kennt und überhaupt nie beachtet hat, plötzlich verbellt? Wenn er Joggern hinterherjagt, die ihn nie gross interessiert haben?

Genau. Wenn er also seinen Halter durch sein ungewohntes Benehmen völlig verwirrt. Befindet er sich dann in der pubertären Phase?

Kann sein, muss aber nicht. Er befindet sich auf jeden Fall noch in der juvenilen Phase, also in der gesamten Jugendentwicklung. Lassen Sie es mich so erklären: Der Junghund steht jetzt in einer Phase, wo sich ein Wildhund in der freien Natur von Familie und Geschwistern zu lösen beginnt, um sein eigenes Rudel zu gründen. Das heisst er ist zum ersten Mal in seinem Leben auf sich alleine gestellt, daher muss er, um zu überleben, sensibler als bisher auf alle möglichen Reize rea-

gieren. Diesen Prozess macht auch unser Familienhund durch. Während dieser Zeit ist der Hund oftmals mit sich selbst und seiner Umwelt überfordert. Es ist ein ebenso heikler Entwicklungsschritt wie die Prägephase im Welpenalter, dem die gleichbedeutende Wichtigkeit zugeschrieben werden muss. Ein Junghund, der im Welpenalter beispielsweise an Züge und das rege Treiben am Bahnhof gewöhnt wurde, muss auch im heranwachsenden Alter wiederholt damit vertraut gemacht werden. Er nimmt seine Umwelt jetzt also anders wahr als der kleine Welpe.

Wie reagiert denn ein unwissender Hundehalter auf solche für ihn unverständliche Verhaltensweisen seines Hundes?

Er wird versuchen, dieses Verhalten abzustellen – auf welche Art und Weise auch immer. Schliesslich ist es ihm peinlich, wenn sein Hund zum Beispiel plötzlich andere Menschen verbellt. Dann wird er vermutlich schimpfen, seinen Hund anleinen und mitzerren.

Und was sollte er stattdessen tun?

Um beim zuvor genannten Beispiel zu bleiben: Vorausschauen und im entscheidenden Moment helfen ist angesagt. Agieren ist immer besser als Reagieren. Noch wichtiger: Der Halter muss die Zusammenhänge verstehen lernen! Im Gehirn des Junghundes laufen tief greifende Veränderungen ab, die auf meiner Homepage nachzulesen sind. Nur so viel: Angst tritt beim Junghund

Ein Buch für Sie?

tw. Für Hundehalter, die in der Erziehung ihres Tieres möglichst schnell Erfolge erzielen möchten, ist das Buch «Das 4-Wochen-Erziehungsprogramm für Hunde» (Verlag Eugen Ulmer) erschienen. Nur wenige Minuten am Tag reichen aus, um seinem Hund alle wichtigen Kommandos beizubringen. Gut strukturierte Tagespläne mit klaren Anweisungen helfen Hund und Halter, sich gegenseitig zu verstehen und zu vertrauen.

Mit schwierigen und ungestümen Hunden wird ein Spaziergang, Restaurantbesuch oder der Empfang von Besuch oft zur Nervenprobe. Doch mit ein paar Minuten Training pro Tag kann jeder Hund die wichtigsten Kommandos erlernen, um Alltagssituationen zu meistern. Jeder Tag des 4-Wochen-Programms besteht aus einem Tagesthema, dem neuen Tageskommando, dem Tagesplan, der detailliert die Übungen des jeweiligen Tages erklärt, und einem Infokasten, der den Halter auf mögliche Fehlerquellen hinweist. Rasche Erfolgserlebnisse für Frauchen, Herrchen und Hund sind garantiert!

Möchten Sie dieses Buch gratis für sich? Wer am 7. Mai um 11.30 Uhr zuerst die Nummer 062 745 94 71 wählt, bekommt es von der Redaktion zugestellt.



Mirjam Dold mit einem ihrer Hunde beim Augenkontakt, etwas vom Wichtigsten bei der Bindung zwischen Mensch und Hund. Bild: zVg

in den Vordergrund und eng verbunden damit ist Stress und Aggressivität. Alles kann man natürlich nicht voraussehen. Daher ist es sehr wichtig zu wissen: Bei den ganzen Emotionen wie Stress, Angst und Aggressivität handelt es sich um nicht willentlich steuerbare Verhaltensreaktionen des Tieres. Somit können Sie nicht durch eine positive Reaktion Ihrerseits mit zum Beispiel Zuneigung, mehr Futter oder Spielzeug verschlimmert werden! Dies ist in der Verhaltensbiologie mehrfach belegt worden! Genau das Gegenteil ist nämlich der Fall. Beim sogenannten «Abstellen» des unerwünschten Verhaltens getraut sich der Hund nicht mehr, seine Angst, etwa durch Verbellern, zu zeigen. Verbellern ist sehr oft Ausdruck von Unsicherheit oder Angst. Er unterdrückt dann zwar das Bellen, aber die Angst bleibt. Dabei bildet er unter wiederholten Umständen unliebsame Verhaltensstörungen. Unerwünschtes Verhalten zu unterdrücken ist reine Symptombekämpfung und führt niemals zu einer dauerhaften, ganzheitlichen Lösung des Problems. So werden falsche Verhaltensmuster antrainiert, die sich aus-